

Evangelische Zeitung

FÜR HAMBURG

Evangelische Bank

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



Mit weitem Herzen

Ein Ausblick auf die Fastenaktion „Sieben Woche ohne Enge“

8



Laufsteg und Kanzel

Jacqueline Thießen aus Hamburg ist Model und will Pastorin werden

13

MELDUNGEN

Festgottesdienst zum 60. Geburtstag von St. Gabriel

Hamburg. Seit 60 Jahren ist sie ein Ort des Austausches, des Lobes und des Dankes: Am Sonntag, 14. Februar, feiert die Kirche St. Gabriel am Hartzlohplatz 17 in Barmbek ihr 60-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst. „Unser Diamantenes Jubiläum fällt in eine Zeit, in der von ‚Standortnetzplanung‘ und ‚Kategorisierung von Kirchgebäuden‘ die Rede ist und immer mehr kirchliche Standorte vor der Schließung stehen“, sagt Pastor Sven Lundius. „Insofern verstehen wir von St. Gabriel gerade dieses Jubiläum als Zeichen. Als Zeichen, auch weiterhin für die Menschen in unserem – sich rasant ändernden – Stadtteil da zu sein.“ Der Festgottesdienst findet um 15 Uhr mit Pröpstin Astrid Kleist statt. Anlässlich der Feierlichkeiten wird an diesem Tag eine neue Festschrift zur Geschichte der Kirche und ihrer Gemeinde präsentiert. *EZ*

Jugendliche bringen eigenes Bibel-Stück auf die Bühne

Hamburg. Brauchte Gott den Verräter? Diese Frage stellten sich 14 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren und entwickelten als Antwort gemeinsam und in Eigenregie ein biblisches Theaterstück. Intensiv und mit Humor setzen sie sich darin mit den Charakteren der Bibel auseinander und übersetzen deren Handlungen in die Moderne. Abraham übernimmt beispielsweise die Rolle des Richters, Hiob agiert als Verteidiger von Judas. Die Aufführung des Stücks findet am Sonnabend, 20. Februar, um 18 Uhr in der Neuengammer Kirche an der Feldstegel statt. Der Eintritt ist frei. *EZ*

DOSSIER DER WOCHE

Gleichgeschlechtliche Paare

Kaum ein Thema wird so kontrovers diskutiert wie die Haltung der Kirche zu homosexuellen Paaren: Wie sollte sie mit ihnen umgehen, werden sie gesegnet, getraut oder gar ausgeschlossen? Die Meinungen dazu gehen nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb von Gemeinden, Landeskirchen und Konfessionen stark auseinander. Als zweite Landeskirche in Deutschland hat jüngst die Evangelische Kirche im Rheinland beschlossen, auch Paare in eingetragenen Lebenspartnerschaften kirchlich zu trauen. Und im schleswig-holsteinischen Sandesneben tritt im April das erste schwule Pastorenpaar gemeinsam seinen Dienst in einer Gemeinde an. **Mehr dazu lesen Sie auf den Seiten 6 und 7.**

Kirche hält die Stadt zusammen

Impulse von Olaf Scholz auf der ersten gemeinsamen Synode der Hamburger Kirchenkreise

Wie kann sich Kirche in der Großstadt Hamburg in das gesellschaftliche Leben einbringen? Das hat eine gemeinsame Synode der beiden Hamburger Kirchenkreise diskutiert – nach Impulsen von prominenten Gästen.

Von Klaus Merhof und Timo Teggatz

Hamburg. „Menschengerechtes Leben in städtischen Räumen“ lautete das Thema, zu dem erstmals die beiden Hamburger Kirchenkreissynoden West / Südholstein und Ost zu einer gemeinsamen Tagung mit mehr als 260 Synodalen zusammenkamen. Auf der Agenda stand die Frage, welche Rolle die Kirche in der Stadt übernehmen kann. Auch die Frage nach kirchlichem Engagement wurde diskutiert. Fazit nach den Reden von Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz (SPD), Bischöfin Kirsten Fehrs und der Intendant des Thalia Theaters, Joachim Lux: Kirche, Stadt und Kultur sind enger miteinander verzahnt, als es die meisten Akteure vermuten.

Scholz bezeichnete die Kirchen als „Orte der Hoffnung“. Mit ihrer Musik und den Gottesdiensten sowie mit vielfältigem Engagement sei Kirche mit ihren Gemeinden „tief in den Stadtteilen verwurzelt“. Auf diese Weise sei Kirche „Schule der Zivilgesellschaft und Partner im Quartier“, so Scholz. „Wer, wenn nicht sie, könnte helfen, die Stadt zusammenzuhalten?“

Thalia-Intendant Joachim Lux bekannte freimütig, dass er die vorbereitenden Papiere zu dem Treffen „fast bedenklich“ gefunden hätte. Denn in ihnen lese er vornehmlich von Sozialarbeit. Dabei sei nach seinem Verständnis die wesentliche Aufgabe von Kirche die Religion. In der Kultur



Prominente Gäste: Bischöfin Kirsten Fehrs, Thalia-Intendant Joachim Lux und Bürgermeister Olaf Scholz.

sei es ähnlich: Die Aufgabe der Theater sei „die künstlerische Arbeit“: Spiel, Fantasie und die Bewahrung des kulturellen Erbes. „Theater oder Kirchen können und sollen nicht ersetzen, was städtische Sozialpolitik nicht leistet“, sagte Lux.

Bischöfin Kirsten Fehrs dankte ihren Vorrednern für die „offenen Impulse“. „Wir erleben vielfach, dass die Ressourcen weniger werden, dass die Aufgaben aber zunehmen“, sagte sie. Das Flüchtlingsthema sei dafür ein gutes Beispiel. Es sei dringend notwendig, die Kapazitäten zu bündeln und abzustimmen. „Immer im Bewusstsein dessen, dass wir verschiedene Rollen haben, oft aber dieselben Aufgaben.“

Eine solche Zusammenarbeit sei gerade in einer Stadt wichtig, die von religiöser und kultureller

Vielfalt geprägt sei und aktuell vor der großen Herausforderung Integration stehe, sagte Fehrs. Kirche könne „Raum bieten für all das Nichtsagbare, das Tabuisierte, das, was Mühsal macht und Bedrängnis – und was Menschenrecht gefährdet.“

Dabei sei Kirche „mehr als eine Organisation unter anderen“ und auch „mehr als ein ‚Verein zur Pflege christlichen Brauchtums‘. Kirche, so Fehrs, sei die Gemeinschaft derer, die sich zu Christus bekennen und die in seiner Nachfolge leben wollen, „die dazu berufen sind, das Salz der Erde zu sein“. Dafür brauche es „Lernorte der Freiheit“ schon in Kita und Schule, in denen die Kinder Nächstenliebe buchstabieren.

Nach Diskussionen in Arbeitsgruppen verabschiedete die Synode fünf Thesen. „Wir ermutigen

alle Menschen in unseren Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen, in christlicher Verantwortung politisch aktiv zu werden“, heißt es, denn es sei eine Aufgabe, Politik und Gesellschaft „an Gottes Gebot und Gerechtigkeit“ zu erinnern. Außerdem fordern die Synodalen, dass Gemeinden und kirchliche Einrichtungen den Dialog mit anderen Institutionen vorantreiben.

Das Thema „Kirche und Stadt“ soll nach dem Willen der Kirchenparlamentarier auch in den kommenden Monaten auf der Agenda bleiben. Auf allen Pastorenkonventen wird es dazu Diskussionen geben, auch die beiden Kirchenkreise denken an Themensynoden – dann aber jeder für sich, wie Helmut Stange, Synodenpräsident des Kirchenkreises Hamburg-West / Südholstein, ankündigte.

ZUM SONNTAG ESTOMIHI

Mut zum Risiko

Susanne Schumacher ist Pastorin der Kirchengemeinde Eichede, Schleswig-Holstein



Die Sehnsucht nach der großen Liebe hält sich hartnäckig. Sie treibt viele an und lässt sie suchen. Wissenschaft und Künste fragen nach ihrem Wesen. Manche Antworten scheinen so klar, dass sie mit wenigen Strichen gezeichnet werden können – wie in Kim Casalis Cartoon-Reihe „Liebe ist“. Zum Bild kommt der erklärende Text: Liebe ist „dich zu spüren ohne bei dir zu sein“, „gemeinsam neue Wege gehen“, „wenn er für dich auf Fußball verzichtet“, „Geduld mit dem anderen zu haben“, „schmerzhaft“, „immer noch zu hoffen“. Bemerkenswert ist, dass sich unter der Fülle aufgezählter Erfahrungen Aussagen finden, die in der Bibel stehen.

„Liebe ist geduldig“, schreibt Paulus an die christliche Gemeinschaft in Korinth, „Liebe ist freundlich. Sie kennt keinen Neid, sie spielt sich nicht auf. Sie verhält sich nicht taktlos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, sie verliert nicht die Beherrschung, sie trägt keinem etwas nach. Alles erträgt sie, in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie stand.“

Einer, der so schreibt, muss die Bodenhaftung verloren haben. Ein hoffnungsloser Romantiker? Denn welcher Mensch könnte diese Idealvorstellungen erfüllen? Selbstaufgabe, Bescheidenheit und Unendlichkeit passen scheinbar nicht in unsere Zeit.

Es ist hier von einer göttlichen Dimension der Liebe die Rede. Sie ist keine menschliche Errungenschaft. Paulus beschreibt die Liebe Gottes. Sie ist schon immer da und wird ewig bleiben. Gott schenkt sie uns. Wir werden geliebt. Und wer sich geliebt weiß, ist grundsätzlich in der Lage, selbst lieben zu können. Doch es gibt keine Liebe ohne Risiko, keine Leidenschaft ohne Schmerz, kein Wagnis ohne die Gefahr der Enttäuschung. Zu lieben und zu vertrauen, bringt dem Menschen keinen Nutzen. Der Sinn der Liebe entfaltet sich erst beim Tun. Liebe ist „nichts für Egozentriker“. Sie stellt ein Leben im abgesicherten Modus infrage. Doch selten fühlen wir uns so stark und sicher wie im Moment der Hingabe. Unvollkommen zwar, aber dem Göttlichen nah.

„Alles erträgt sie, in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie stand“

aus dem 1. Korintherbrief 13, 1-13

ANZEIGE

Evangelische Bücherstube Kiel

Telefon: 0431 / 5197250
E-Mail: bestellservice@buecherstube-kiel.de
www.buecherstube-kiel.de

